

Zeitschrift: Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

Band: 16 (1992)

Heft: 2

Artikel: Schnitzelbank-Nachlese zur Berner Fasnacht 92 : Sparioso aus der Oper "Die Spartaner von Bern"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mozart heute unter uns

Zum Mozartjahr 1991 veröffentlichte Peter Mraz unter dem Titel «Mozart heute unter uns?» eine kleine Schrift, welche «beinahe ernsthaft satirisch» unter Berücksichtigung zahlreicher Zitate der Mozartliteratur beschreibt, wie ein Genie wie Mozart in unserem heutigen Alltag behandelt würde und wie es ihm wohl eringe. Peter Mraz fragte sich dabei konkret, wie es wäre, wenn Mozart jetzt unter uns leben, an einer Musikschule unterrichten, sich bewerben oder in einem Orchester spielen würde. Der Autor legt zwar Wert auf die Feststellung, dass jegliche Ähnlichkeit mit zeitgenössischen Institutionen und lebenden Personen rein zufällig wären. Doch bleibt offen, ob die Spekulationen über Entsprechungen von heutigen Ereignissen mit denjenigen vor zweihundert Jahren – etwa aufgrund der gleichbleibenden Natur des Menschen – eine gewisse Wahrscheinlichkeit erreichen.

Mozart bewirbt sich

Der kleine Sitzungssaal der Musikhochschule Niedersippl ist mit vier Lampen ausgelucht. Am Tisch sitzen zwei Herren, von ihnen einige Papiere. «So, nachdem wir die Budgetunterlagen abgeschlossen haben, sollten wir jetzt noch schnell vor Schluss der Sitzung auf die Bewerbungen eingehen, was sagst Du, Hans?» «Aber ja, Rolf,» antwortet der Angesprochene, im Unterschied zum ersten der schmächtig, aber genauso anpassungsfähig wirkenden.

Rolf nimmt Papiere hervor und sagt:

«Wir haben hier zwei Bewerber. Der eine ist Herr Jonas Bickel, der andere ist Herr Wolfgang Amadeus Mozart. Du weisst doch noch, um welche Stelle es sich handelt?» «Ach, warst mal, was war das denn?», ist sein Kollege einen Moment lang unsicher.

Rolf greift in ein Papier – «Wir haben doch die Stelle ausschreiben müssen – so etwas bringt nur Arbeit – da seht es, das Inserat lautete: «Wir suchen einen Musiker mit Unterrichtsverpflichtung im Fach Kompositionsehre!» Hans nickt, «Ja, das stimmt, nachdem unser Kollege Steiner zu IBM in seinen alten Beruf zurückkehrte, müssen wir jemanden für seine Stelle finden. Hast Du denn die Unterlagen von den zwei Bewerbern? Wir können sie ja miteinander vergleichen.»

Rolf nimmt einige Papiere hervor. «Fangen wir doch beim Lebenslauf an. Bei Herrn Mozart lese ich da – Konzerte in frühen Alter, bereits mit drei Jahren hat er schon gespielt, mit vier und fünf konzertiert – was meinst Du dazu?» Hans kneift seine Augen zu und sagt ohne sichtbare Rührung: «Du meinst, eine Art Wunderkind? Ist das nicht ein bisschen verdächtig, so in der Art Leistungsstreben der Eltern, hingehalten, genötigt zum Üben. Für mich klingt das Wort Wunderkind einfach negativ. Was hat dieser Bickel, dieser andere Bewerber gemacht?»



«Das ist aus der Bewerbung nicht ganz ersichtlich, aber ich kenne ihn persönlich.»

«Wirklich? Ja, wenn Du ihn kennst, wer ist das eigentlich?»

«Er hat mit Musik eigentlich erst recht spät angefangen, zuerst machte er eine kaufmännische Lehre bei einer Bank und dann widmete er sich der Musik als Hobby, aber immerhin mit grosser Begeisterung.»

Hans sagt: «Ja, das gefällt mir, Begeisterung, das haben die Wunderkinder normalerweise nicht. Aber sag mal, was alles machte dieser Bickel in Sachen Musik?»

«Ja, er hat verschiedene Wochenendkurse belegt und dann in den Sommerferien den Blockflötenausweis erworben. Immerhin mit der Note ausreichend. Wenn man schon im Berufsladen steht, ist es nicht leicht, diesen Weg zu gehen.»

Hans nickt anerkennend: «Selbstverständlich, das zeugt schon von einem Einsatz. Und dieser Herr Mozart?»

«Ich lese da in der Bewerbung, dass er zahlreiche Auftritte hatte, auch vor Präsidenten, Königinen... Hat etliche Werke komponiert. Sein Vater war ein bekannter Geiger...»

Hans unterbricht Rolf: «Wusste ich ja, ich habe ja gesagt, dass die Eltern Druck ausgeübt haben. Dann habe ich es wirklich lieber, wenn man es freiwillig später macht, wie dieser Bickel. Und die Auftritte und dann noch als Wunderkind im Ausland, das verdächtigt. Hat er nicht später Schwierigkeiten gehabt? Konnte er sich überhaupt anpassen?»

Rolf wirft einen Blick in die Bewerbung. «Du hast recht, schau mal da in Salzburg, er hat Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber gehabt.»

«Aha», meinte Hans vielsagend.

Rolf wendet sich wieder der Bewerbung von Bickel zu: «Du, der Jonas hat eigentlich keine Probleme gehabt. Er hatte eineinhalb Stelle bei einer Bank, schliesslich ist er kaufmännisch ausgebildet, und dann hat er noch etwas zweimal die Stelle gewechselt. Einmal war er bei einem Versand beschäftigt.»

Hans sagt: «Ich habe auch schon den Namen Mozart gehört. Aber ob wir ihn uns brauchen, das ist eine andere Frage. Es wäre sowieso nicht gut, wenn er den Studenten nur eigene Musik vorsetzen würde. Es sollten auch noch andere Komponisten zu Worte kommen, wir müssen schliesslich eine gewisse Breite der Ausbildung anbieten. Herr Bickel hat sicher auch etwas komponiert.»

Rolf sagt: «Ja, er schreibt da selber, dass er zwei Werke komponiert hätte, das eine ist sogar aufgeführt worden – vom Ensemble „Quintetto music!“»

«Wie? Dieses Ensemble kenne ich ja noch gar nicht. Wo ist das? Wer ist das?», fragt Hans.

«Ja, das ist da bei uns in Niedersippl. Die Frau von Jonas Bickel ist dabei, soviel ich weiß, und dann noch einige. Eben fünf insgesamt. Und die haben bei Gelegenheit das Werk von Jonas Bickel uraufgeführt.»

Darauf Hans: «Na also, dann hat er schon Erfahrungen gesammelt. Bei dem Mozart frage ich einfach, ob er nicht überlastet ist. Sechshundert Werke, Konzerte im Ausland. Kann er sich uns überhaupt anpassen? Ist er vielleicht nicht zu gut für uns, wird er uns nicht sofort wieder verlassen, wenn er andere Angebote bekommt?... Ich würde eher darauf bauen, dass jemand zu uns stösst, der es sch

te, bei uns zu sein, der sich voll einsetzt. Wenn ich es mir überlege, falls der Mozart wirklich so gut ist wie die Bewerbung aussieht, müsste er da nicht viel Geld und Sonderbedingungen verlangen? Kann er denn wirklich so gut sein?»

EXKURS:

«Hochloblich Hochweiser Wienerischer Stadt Magistrat

Gründige Herren

Als hr. kapellmeister Hofmann krank lag, wollte ich mir die freiheit nehmen, um dessen Stelle zu bitten... Allein kapellmeister Hofmann ward wieder gesund, und bei diesem Umstande, da ich ihm die fristung seines Lebens von Herzen gönne, und wünsche, habe ich gedacht es dürfte vielleicht dem Dienste der Domkirche und meiner gründigen Herren zum vortheile gereichen, wenn ich dem schon älter gewordenen hr. kapellmeister für izt nur unentgeltlich adjungiere

unterthäniger diener

Wolfgang Amade Mozart

kk: Hofkompositor

Rolf: «Das ist genau das, was ich schon am Anfang sagen wollte. Weisst Du, dieser Mozart, natürlich habe ich den Namen auch schon gehört und die eine oder die andere Komposition von ihm. Ist er aber für unser Institut geeignet? Ich kenne den Jonas Bickel persönlich und ich kann für ihn garantieren. Und das ist für uns wichtig. Wir müssen ihn ja einsetzen können, er muss zuverlässig sein. Man muss sich auf die Kollegen verlassen können. Auf den Jonas ist Verlass, wegegen auf diesen Mozart? Ich kenne ihn ja nicht einmal persönlich, wie kann ich mich auf ihn verlassen? Und den Jonas kenne ich schon aus dem Militärdienst. Er wird zu uns passen, da sind wir uns sicher einig. Also wie lautet der Beschluss? Ich glaube, wir werden uns auf Bewährtes verlassen, wir wollen ja keine Experimente. Jonas Bickel hat sich an mehreren Stellen bewährt. Er ist sogar tatsächlich kaufmännisch ausgebildet. Ich würde sagen, unsere Wahl fällt auf Jonas.»

Die Herren schauen sich an.

«Jetzt kommt natürlich eine Schwierigkeit. Wir müssen schliesslich Herrn Mozart unseren Beschluss mitteilen und angesichts der Daten, die er uns angeföhrt hat und der vielen Werke, Konzerte und Aufführungen müssen wir da ein bisschen aufpassen...»

«Ja, was würdest Du denn vorschlagen?»

Beide werden ein wenig nachdenken. Hans blättert in seinen Papieren, vielleicht um eine alte Absage zu finden und schlägt dann eine Phrase vor.

«Wir könnten z.B. schreiben: „Sehr geehrter Herr Mozart, Vielen Dank für Ihre sehr geschätzte Bewerbung für die Lehrstelle für Komposition an unserem Institut.“ Das könnten wir doch erwähnen, oder?» «Ja, der Anfang ist ausgezeichnet», sagt Rolf, «wie würdest Du denn weiterfahren?» «Ja, jetzt müssen wir mitteilen, dass wir jemanden anderen nehmen...» Rolf hat da eine Idee. «Natürlich sollten wir ihm mitteilen, dass bei uns viele arbeiten wollen, dass sich viele beworben haben. Ich glaube so eine Phrase wie: „Es gibt viele qualifizierte Bewerber gab...“ wir doch sehr gut, oder?»

«Das ist genau das Richtige», sagt Hans. «Da es besonders viele qualifizierte Bewerber gab, tut es uns leid Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir Sie nach der Durchsicht Ihrer Bewerbung und Ihrer Unterlagen nicht in die engere Wahl nehmen konnten.» Was meintest Du zu dieser Formulierung?»

«Das ist sehr gut, das mit der Durchsicht. Wir haben es durchgesiehen, wir haben uns damit beschäftigt, er kann uns nicht vorwerfen, ja, das ist genau richtig. Natürlich sollten wir ihm noch alle Gute wünschen, optimistisch abschliessen. Also z.B. ein Satz wie: „Wir hoffen trotzdem, dass Sie an einem anderen Institut erfolgreich sein werden, und wünschen Ihnen für Ihre Zukunft alles Gute. Was meintest Du zu dem?»

«Worwäglicher, sehr gut, ich meine, da wird sich Herr Mozart freuen, wenn er so einen Brief liest. Findest Du nicht? Ich bin richtig stolz darauf. Und, weißt Du, ich selber habe noch nie ein Werk von Mozart kennengelernt. Du hast doch gesagt, Du hättest schon etwas gehört. Hast Du nicht zufällig eine Aufnahme?»

«Ich habe hier einige Platten. Eigentlich sind die Werke hervorragend, was aber nicht heisst, dass wir Ihnen sollten. Ich lasse Dir etwas laufen.»

Die Herren widmen sich zur Abwechslung der Musik und Mozart hat das letzte Wort.

Peter Mraz: Mozart heute unter uns? Musikhaus Jecklin, Nr. Je 40001, Zürich 1991, broschiert 40 S., Fr. 9.80

Personelles

(soweit der Redaktion mitgeteilt)

Bern. Seit Jahresbeginn präsidiert anstelle von Rossemarie Belmont neu Elisabeth Zöchl den Stiftungsrat des Berner Konservatoriums. Fürsprecherin Elisabeth Zöchl gehört seit 1987 dem Nationalrat (SVP) an; bei den letzten Wahlen war sie bestgewählte Berner Nationalräthlin.

Andelfingen und Umgebung ZH. Esther Zumbrunn, Winterthur, leitet seit dem 1. März 1992 die Jugendmusikschule Andelfingen und Umgebung.

Baden AG. Als Nachfolger von Esther F. Herrmann wirkt seit Februar 1992 Reinhard Weder als Leiter der Musikschule der Region Baden.

Knutwil LU. Die Musikschule Knutwil wird neu von Thea Roth geleitet.

Volketswil ZH. Seit dem 17. Februar wirkt anstelle von Daniel Bossard neu Peter Vögeli, Uster, als Leiter der Jugendmusikschule Volketswil.

Animato

Schnitzelbank-Nachlese zur Berner Fasnacht 92

Sparioso aus der Oper «Die Spartane von Bern»

Röti Rösti im Garte, Meyerli im Wald,

we di Bunc chunni cho spare, de verweike si bald!

E Schrei geit um diri Stadt,

e Schrei, so lut und ehrech,

mir hei das Spare gründlech satt,

mir finge ds Rathaus gley entbehrech! (Schrei inszenieren!)

(Prosa zum Volk)

We me vor A-Poscht- u B-Poschtgass ueche chunnt

steit me plötzlich vor em Rathaus:

Da würti tüschi schpartanisch Regierig: wo dere het ja tises

Sparioso us dr Oper «Die Spartane von Bern» dr Name überdro.

Grossi sparativi Wärk sy entsprungen Kantonal u stedtschi

Sparlamant mit viune Mannn u es par Froue tige gemeinsch:

– Es richtig Sparvari!

Mängisch legislaturess eim eichi, dass so weni Froue mitmach;

die spare zwar o – aber mängisch am richtigem Ort.

Bim Sparabschiede wo ne Gsetz (verabschiede) heissi anah –

some blode Usdruck! exekutivets nome wo Sparada – Sparad-

ra? heja, das sy doch so Chlabiler, wo me uf 'D'wunde chlabt;

meischens schriss me der dimf 'Hut wieder uf!

Das isch es Chrizt! Mir gô chli gäge links (geografisch gmeint!) dr

Richtig Chrizgas... Vor em Egge gäge ráchts isch an Apothek.

– Da chunnt die neu Chrankheit i Sinn, wo so grassiert:

– Neui Chrankheit – ja, die lyt is,

so ehrech wie ne Grippe («Sparinatis»!)

Bekämpfe soll me se, vergasse,

me soll dräge – S p a r – g l e s s e!

Zwar sy dih wusse Wurzle cheile tüür,

du sparischsodt so radikum und ungehür

am lätzan Ort zwar – heesch es checket?

da Egge stach nach Chrankesche megget?

(Es Volkslied – alli singe ...)

Sparet vo Bärge und Tal,

sparet dr Su – neestrahl,

sparet die duntleke Schatte.

D'Sunnf' ds Bärge scho spart!

O –, wie isch d'Schwyz so apart,

o –, wie lätz, wenn alspsart!

(Prosa)

Mir hei dr Rächtsschwank vollzoge –

Vor us liggt die schönschi Gass vor Wält.

Blick gäge Zytglogge. I der Gass lodret d'Sparflamme

am penetrantisch; d.h. es chlyses Flämmli macht vu Rouch.

Rouch – us wenschens hie vor Outopartet. Nei – da chöi mer

us hie wirklech spare! Me gschischo da drame, dass es näbe völ

ne Japaner. Gässe, Gässe u Schwartzgäle gäle!

– Es sy ja sogar mängisch d'Ching, – die Junge –,

wo vo dr Schuel hei oppis Schluss hei b'brunge,

dr Wält Europa mit däm EG-EFTA: u EWG-Gschürrim! Drzue

sy mir dñfahig, mir syi vu'z hoch ob mit aumen: D'Lohn u Prystec-ecu-ecu – ... – Aber d'Wält isch ihi: alli hei bi us' e gute Lunn!

dr Fründchess (geschnehs a de Gringe a) sy i dr Minorität!

Excusez! jitz hei m' fecht' von Politik ubere gschparyt!

Ja, da Thema stoss ist uif; mir singe dr aktuell Bärnarmarsch.

Da chöi d'rach linggs- oder räuchtsamt tanze, wie dr weit:

Träum, träum, sparet y(Bärnarmarsch)

alli Manne sparen y;

die vom Rathaus, die vom Bund

spa-re di- Juengd wund!

u de ersch ds' Trio vom Bärnarmarsch: es fahrt a wie

ds'Wiehnachtlied:

«o fröhliche, o du selige ...»

die vo dr Ämme, die vo dr Aare,

die vo z'Füssi u'z' Acher spare,

spa-ret, Sparadu u sparvari, sparet, sparet d'Juget y!

Mir störd vo isem KONSERSPATORIUM FUER MUSIG UND

THEATER!

Trotz alli Spargämter wo me chönt vortragte: es geit nid

numis u id's Läbige, es geit nid umes augmeins Fäderelaa.

Es geit um ait: d'Juget, Ziekunf vo de Mönsche ...

dr Konsinarr i dr Rolle vonne d' Sparschwein het wyderdichtet:

Mir sparen is – brief – Ziekunf y,

den später sy mir nimm' derby!

Mit Chindergartenkalle vo dryssig chlyne Chnöpf

chasch spare grütsli i kantonale Sparschweintöpf!

Nid z'rede vo de offizielle Schule,

da chöi he Förmlech im Ersparne nuel!

Abboe, spare Rückzug! blae!

Begabiti! f' dr Schwyz? wohi mit dene?

O hefti euch selbst – ius huft o kene!

Die solig flyssig lehre chrampe, «höble»,

e Bruef isch nümme gfragt – mir «jöbel»!

Es lebe hoch das Mittelmass, die Massel! ...

es isch eso, – gôt ueget uf de Gasse!

spare – spare – spare

es warne d' Konsi-Narre.

Schnitzelbank-Nachlese zur Berner Fasnacht 92

Sparioso aus der Oper «Die Spartane von Bern»

Das elstire Zug muess wäg, muess furt;

é jede Schwyz glich – scho bi Geburt.

Dr Rousseau, Molière hei settigs ghyret,

so hets d'Ulkärg wolle – mir hei ghyret!

d'Politik muess jitz sorge i dam Land,

dass alli wie verrückt die spare mitenand:

Im stolzen, reichsten Land der Sparsone

Kulturbau der Tochter und dem Sonne!

Die frische musikalisch Erziehung – dännne!

am Seminar isch d'z'wödige Inschrümant – zum Granne,

wägrationalisiert vom kulturelle Sparlamant! –

Mir wehren is, wenn's sy muess, vehemant.

Doch geits no wytter, bis zum Gynner,

mit Spare, Spare. – So wyt sy mer,

dass sogar ti gueti Universität;

Das elstire Zug muess wäg, muess furt;

é jede Schwyz glich – scho bi Geburt!

Wän trifft die Sparerei bi us am meischte?

he, die wo no Widerstand chöi leischt!

S' si d'Ching, «isch d'Juget, wones trifft,

churz alli, wie lehre, jede Stift!

Schüssandlach d'sVolk. – Mir hätties i dr'Hang,

us 'w'ehre gäg die churz Sicht; – dä Bumerang,

wo schliesslech u'f us'äuber abpole,

drby naiv-erstuunet Lüt versoleit:

«warun' die tüschi Jungo sôblod?

u bringt ihi Generation i No?

Im Worbleat het eine vor Behörde gseit:

– tüet ihi Ching für d'Musig ja nid animiere,

das chumt vu'z tüsli'het a'z stärbe!

Das isch es Bispel, s'chette für viel,

landfu'f setig Spiel;

zwar hei er Dekret, wo aus schuber reglet;

was nützli's, wenn's d' Ratsmitglieder heimlich hegleit?

Wenn sie sich wei Verdienscht erwärbe,

wei Kunscht schön diplomatisch mache z' stärbe!

– Sch' oft sy Lüt, wo säuber nume nützlech dänke,

wo auus, wo sie id'kenne, dänne hänke!

Es sy ja sogar mängisch d'Ching, – die Junge –,

wo vo dr Schuel hei oppis Schlus hei b'brunge,

dr Wält Europa mit däm EG-EFTA: u EWG-Gschürrim! Drzue

sy mir dñfahig, mir syi vu'z hoch ob mit aumen: D'Lohn u Prystec-ecu-ecu! – ... – Aber d